



Abb. 27. Schieß- und Gaststätte des Vereins Hubertus für Jagd- und Sportschießen Unterhill, Postkarte 1940

Dörfliches Leben

Franz Xaver Kriegelsteiner schrieb in seiner „Geschichte Forstenrieds in Vergangenheit und Gegenwart“ in Band III über die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Ortes. In dem Kapitel „Charakteristik der Forstenrieder“ bedauerte er, dass im Jahr 1936 von den etwa 1.800 Einwohnern nur mehr 75 geborene Forstenrieder seien, so dass sich eine spezielle Charakteristik der Bevölkerung erübrige. Aus heutiger Sicht scheinen sich aber einige Eigenschaften, die Kriegelsteiner aus früheren Tagen Forstenrieds beschrieben hatte, bis in die Zeit des Nationalsozialismus erhalten zu haben: „Die alten Bauern hier waren trinkfeste Leute, das Wirtshaus war immer fleißig besucht. [...] Kartenspiel liebten sie sehr. Häufig kam es zu Strafen wegen verbotenen Spielens in Privathäusern. Raufhändel im Wirtshaus gab es auch häufig, wie die Gerichtsakten erzählen.“¹

Die Bereitschaft, politische Meinungsverschiedenheiten durch Schlägereien im Wirtshaus auszutragen, war groß. Bisweilen begnügten sich die politischen Gegner aber auch mit heftigen Wortgefechten. Eine derartige Situation beschrieben die Brüder Ferdinand, Georg und Josef Meier in einer „Eidesstattlichen Erklärung“ für den Polizeimeister Konrad Schillinger: „Im Februar 1938 waren wir im Hubertus, Unterdill bei Forstenried. In vorgerückter Stunde sangen wir Spottlieder auf den Eintopfsonntag und sonstige politische Tagesereignisse. An unserem Verhalten nahmen die SS-Angehörigen Gustav und Konrad Lindner Anstoß. Nach einem heftigen Wortwechsel verließen diese die Gaststätte mit der Drohung, daß sie die Sache bei der Gestapo anzeigen würden. Einige Tage darauf hält uns der damalige Polizeimeister Konrad Schillinger München-Forstenried auf der Straße an. Er sagt uns, daß er gerade noch die Anzeige erwischen konnte, die er aber nach Rücksprache mit Angerer zerrissen hat. Schillinger ermahnte uns, doch vernünftig zu sein, da solche Anzeigen einmal andere Wege als über Forstenried gehen könnten.“²

Der Alltag in Forstenried war hart, die Bevölkerung zumeist arm, man fühlte sich nicht ganz zu Unrecht als „Stiefkind von München“.³ Das lag unter anderem daran, dass die bei der Eingemeindung 1912 versprochene Anbindung an die Stadt bis 1925 hatte auf sich warten lassen. Erst in diesem Jahr brachte die lang ersehnte Omnibusverbindung die Forstenrieder zum Waldfriedhof und von dort in die Stadt. Eine ursprünglich geforderte Straßenbahnlinie von Forstenried in die Innenstadt ging nie in Betrieb. Das erste öffentliche Telefon wurde erst 1936 in der Nähe des Kriegerdenkmals installiert. Der Umschwung kam langsam. Vielfach wurde er, wie



Hauptlehrer Erl schrieb, den Nationalsozialisten gedankt: „Wie sähe es heute wohl aus, wenn nicht der Führer diese wunderbare Umkehr erreicht hätte?! Wir haben allen Anlaß, ihm herzlich dankbar zu sein, ihm auch weiterhin treue Gefolgschaft zu leisten. Ihm verdanken wir auch hier Arbeit und Brot; er gab uns Ehr und Wehr und eine frohe Zukunft. Sein Banner und nun auch unsere Hakenkreuzflagge wehe von unseren Häusern! Ihm sei Dank und Preis!“⁴⁴



Die Handwerker des Ortes betrieben zumeist neben ihrem Betrieb eine kleine Landwirtschaft zur Selbstversorgung. Unterstützung, Information und praktische Vorschläge, wie sie den Ertrag ihres Bodens vermehren könnten, erhielten die Nebenerwerbsbauern vom 1922 von Oberforstmeister Friedrich Goebel gegründeten Obst- und Gartenbauverein. Der Verein hatte sich zum Ziel gesetzt, der Bevölkerung zu zeigen, „dass bei sachgemäßer Bearbeitung und Düngung unseres Bodens, bei entsprechender Samen- und Sortenwahl auch unsere Mutter

Abb. 28. Ein Linienbus verbindet Forstenried mit dem Waldfriedhof, Postkarte ca. 1930

Erde, auch unser Klima ansehnliche Erträgnisse abzuwerfen in der Lage sind. [...] Vorträge über Früchteverwertung, über Wein- und Süßmostbereitung zeigen, wie die Gartenerzeugnisse, namentlich unter Verwendung der vorhandenen Verwertungseinrichtungen, restlos im Haushalt ausgenützt werden können.“⁴⁵ Hauptlehrer Erl, der den Verein über Jahre hinweg leitete, betonte der damaligen Ideologie entsprechend, dass der Verein schon immer die Gewinnung deutscher Erzeugnisse aus deutschem Boden gefördert habe: „Möge er immer dazu beitragen, Forstenried als Siedlungsgebiet verdienstermaßen bekannt zu machen, möge er helfen, den Siedlern



Abb. 29. Forstenried, rechts unten das Gasthaus zur Post

nicht bloß bittere Enttäuschungen zu ersparen, sondern ihnen auch erfreuliche Erträgnisse zu sichern, möge er insbesondere auf seinem kleinen Gebiete ein Winziges dazu beitragen, dass Wirtschaft und Volk unseres Vaterlandes wieder gesunden und dass im Dritten Reiche Deutschland durch Verbundenheit von Blut und Scholle aufs neue und bis in die fernsten Zeiten erblühe.“⁶

Neben dem Obst- und Gartenbauverein beschrieb Hauptlehrer Erl weitere elf Vereine. Sie galten ihm als Garanten, dass sich in Forstenried „was rührt“, auch wenn „manche teure Eehälfte die ewigen Vereinsversammlungen oft verwünschen möchte“.⁷ Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten konnten neun Vereine in ihrer alten Form weiter bestehen. Gleichgeschaltet wurden drei Vereine, der 1872 gegründete „Soldaten und Veteranenverein“, der 1919 gegründete „Verein der Heimkehrten“ und der „Radfahrerverein Forstenried 1879“. Nach der Aussage Hans Bachsteffels in der „Chronik des Soldaten- und Veteranenvereins München-Forstenried“ konnten „gerade Vereine wie Soldaten- und Kriegervereine, die im eigentlichen Sinne immer zur Monarchie hin neigten und mehr dem Königtum zugetan waren, mit dem Trick der Gleichstellung ausgeschaltet werden.“⁸ Der Soldaten- und Veteranenverein schloss sich im Dezember 1933 mit dem „Verein der Heimkehrten“ zusammen und wurde dem „Reichskriegerverbund Kyffhäuser“ zugeordnet, der sich „in allen seinen Aufgaben dem Neuschöpfer des



Abb. 30. Das ehemalige Dorf Forstenried nach der Eingemeindung im Jahr 1912, Postkarte 1913

Deutschen Reiches Adolf Hitler unterstellt hatte.“⁹ Er fühlte sich „im Kampfe für Ehre, Freiheit und Größe des Vaterlandes mit der nationalen Bewegung eng verbunden. Grundpfeiler unserer Arbeit muß sein: Pflege der deutschen Volksgemeinschaft, Durchdringung unserer Kameraden mit nationalsozialistischem Geist, Pflege des Wehrgedankens und Tradition unserer alten Armee und Fürsorge für bedürftige Kameraden.“¹⁰

Nicht gleichgeschaltet, sondern in die Auflösung getrieben wurde der 1879 gegründete „Radfahrerverein Forstenried 1879“. Von 1929 bis zu seiner Auflösung war Georg Sperr, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, Vorstand des Vereins.¹¹ Hauptlehrer Erl erläuterte 1936, der Verein war gezwungen, sich „infolge der Neuordnung der Verhältnisse und der neuen Vorschriften betr. Eingliederung des Vereins in den diesbez. Landesverein, was mit unerschwinglichen Kosten für die hiesigen Mitglieder verbunden gewesen wäre, nach 36-jährigem Bestehen leider aufzulösen.“¹² Der Hauptgrund der von den Nationalsozialisten betriebenen Auflösung des Vereins wird gewesen sein, dass die meisten Mitglieder der Radlervereine glühende Anhänger der Sozialdemokratie waren.

Nicht gleichgeschaltet wurden Vereine wie die „Freiwillige Feuerwehr München Abteilung Forstenried“, der „Katholische Männerverein Forstenried“, der „Katholische Mütterverein“, die Schützengesellschaft „Falkenhorst“, der „Turn- und Sportverein Forstenried“ oder der „Interessenverein Forstenried“. Die Vereine trafen sich im „Alten Wirt“, im „Gasthof zur Post“ und im „Forstgasthaus Hubertus“. Ausführlich ist das dörfliche Leben Forstenrieds mit all seinen Gebräuchen, Sitten und besonderen Ereignissen in dem informativen Buch von Hans Bachsteffel „Heimat Forstenried. Erinnerungen an ein Bauerndorf“ beschrieben.